

**Zeitschrift:** Romanica Raetica  
**Herausgeber:** Societad Retorumantscha  
**Band:** 24 (2022)

**Artikel:** Gion Casper Collenberg: Viadi en l'Isla de Fronscha (1765/66) : die abenteuerliche Mauritiusreise eines nach Frankreich ausgewanderten Lumbreiners  
**Autor:** Badilatti, Michele Luigi  
**Kapitel:** Einleitung : Historisch-Biografisches  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1035145>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Einleitung

---





Historisch-Biografisches

# Biografie<sup>2</sup>

Gion Casper (alias Jean Gaspard) Collenberg wird am 18. Dezember 1733 als drittes von acht Kindern von Casper Padrut Collenberg (1703–1749) und Maria Ursula Casaulta in Lumbrein geboren (Hubert-Brierre 2002, 137)<sup>3</sup>. Nach dem Tod seines Vaters verlässt er mit 16 Jahren seine Heimat und begibt sich nach Lyon, wo sich bereits sein älterer Bruder Padrut Antoni (1729–1803) niedergelassen hat. Dort angekommen, arbeitet er mit seinem Bruder für den Arzt Laurent Garnier (†1784) (Hubert-Brierre 1999, 217ff.; Hubert-Brierre 2002, 136). Im Februar 1757 kehrt er für einige Wochen nach Lumbrein zurück, bevor er sich wieder nach Lyon aufmacht.

Ein Jahr später, im Jahre 1758, folgt er seinem Bruder Padrut Antoni nach Paris. Dort arbeitet er zunächst zwei Jahre lang für einen Generalsteuerepächter (*fermier général*)<sup>4</sup>. Danach verdingt er sich als Türschweizer (*Suisse de porte*) bei einem wohlhabenden Herrn<sup>5</sup>. Nach vier Jahren zieht er für eine neue Anstellung zu einem alleinstehenden Herrn, der zwei Jahre später, im Jahre 1765, stirbt. Daraufhin lässt er sich noch im selben Jahr vom Generalsteuerepächter Claude Dupin als Kammerdiener dessen erwachsenen Sohnes Jacques-Armand Dupin de Chenonceaux (1727–1767) einstellen (Hubert-Brierre 2002, 138).

2 Wo keine anderen Quellen aufgeführt werden, stützt sich diese Biografie auf die autobiografischen Angaben Collenbergs (cf. *Historia* 233–235).

3 Cf. hierzu auch folgenden Eintrag des Pfarrers Pieder Tini (1701–1760) im Taufregister

der Pfarrei Lumbrein: «Joannes Casparus natus ex legitimo thoro Caspari de Collenberg, et Mariæ Vrsulæ Casaulta conjugum sacro baptismatis fonte tinctus est die 18 Xbris à me Petro Tini p. assistentibus patrinis Jacobo filio Joanni Casanova ex Molina, et Margarithâ

filia Balthasari Casanova ex S. Andreæ villâ» (LB 1, s.p.).

4 Möglicherweise Claude Dupin (1686–1769) (cf. Hubert-Brierre 1997, 31; Hubert-Brierre 1999, 240).

5 Evtl. Jacques Joseph Brac de la Perrière (1726–1794) (cf. Hubert-Brierre 2002, 138).

Nach einem erfolglosen Versuch, gemeinsam mit seinem Dienstherrn im Kloster Disentis unterzukommen, reist Collenberg mit ihm nach Lorient, wo er am 27. Oktober 1765 auf dem französischen Handelsschiff Comte d'Artois Richtung Port-Louis ablegt. Am 18. März 1766 trifft Collenberg mit seinem Dienstherrn in der Hauptstadt der damaligen französischen Kolonie Île de France, dem heutigen Mauritius, ein. Nachdem sein Dienstherr dort am 3. Mai 1767 am Gelbfieber verstorben ist (Hubert-Brierre 1997, 31; Buon 2013, 104), verlässt er die Insel am 23. Dezember 1767 und läuft am 16. Juni 1768 wieder in Lorient ein. Wenig später, im Juli desselben Jahres, trifft er wieder in Paris ein, wo er auf seine insgesamt drei inzwischen dort lebenden Brüder Padrut Antoni, Valentin (1739–1820) und Roc Antoni (1743–1830) trifft (Hubert-Brierre 1999, 245ff.).

Im Jahre 1770 heiratet Collenberg Philiberte Véré (†1822) aus Beaujeu, die er während seiner Zeit in Lyon kennengelernt hat (Hubert-Brierre 1999, 225f.)<sup>6</sup>. Ihre Ehe bleibt kinderlos.

Dank der Vermittlung seiner Frau, die Prinzessin Louise von Frankreich (1737–1787) persönlich kennt, schliesst Collenberg wenig später Bekanntschaft mit dieser Adligen, dem jüngsten Kind von König Ludwig XV. (1710–1774). Prinzessin Louise verschafft Collenberg einen Posten im königlichen Finanzpachtamt (*ferme générale*), wo er zwischen 1773 und 1788 arbeitet (Hubert-Brierre 1999, 226). Nachdem sie im November 1779 zur Verwalterin des Karmelitinnenklosters Saint-Denis ernannt worden ist, betraut sie Collenberg zudem mit verschiedenen Aufträgen, die sie ihm bis zu ihrem Tod in Briefform zukommen lässt (ibid. 226 und 294f.). Bei diesen Aufträgen handelt es sich einerseits um allerlei Besorgungen, die der Geschäftsmann Collenberg für das Karmelitinnenkloster erledigt und dann über einen Mittelsmann namens Martin von Paris nach Saint-Denis bringen lässt (ibid. 295f.). Andererseits erbringt Collenberg in der Hauptstadt verschiedene Dienstleistungen für das Karmelitinnenkloster, beispielsweise lässt er ein massgeschneidertes silbernes Mathematiketui anfertigen, hilft bei der Reparatur eines Reliquienschreins mit oder kümmert sich um den Empfang aus der Provinz eintreffender Ordensschwwestern (ibid. 296).

Insgesamt erhält Collenberg von Prinzessin Louise nicht weniger als 327 Briefe, die in gebundener Form und unter dem mit der

---

6 Gemäss Hubert-Brierre (2002, 139) handelt es sich bei der Frau, die bei Collenbergs Abschied aus Frankreich im Jahre 1765 Tränen vergiesst (cf. Viadi 28), zweifellos um Philiberte Véré.



Jahreszahl 1787 versehenen Titel *Recueil de[s] lettres de Madame Louise Marie de France écrites de sa propre main à Jean Gaspard Collenberg, le quel a été honoré de sa protection et de sa confiance* im Carmel d'Autun bei Paris aufbewahrt werden (cf. Hubert-Brierre 1997, 31; Capaul-Hunkeler 1997, 256).

Welch grosses Vertrauen Collenberg bei der Prinzessin genießt, zeigt sich in folgendem Brief, den sie am 27. August 1783 an den Generalkontrolleur der Finanzen (contrôleur général) richtet:

Je vous envoie, Monsieur, le sieur Collenberg, je vous prie de lui remettre les 48.000 livres. C'est un homme dont nous sommes sûrs et que nous devons charger de distribuer cet argent à ceux à qui nous devons n'étant pas la peine de le faire apparaître icy pour le reporter à Paris [...].  
(Hubert-Brierre 1999, 297)

Gemäss Hubert-Brierre (2002, 140) entsprachen die im Brief erwähnten 48 000 Pfund im Jahre 2001 einer Summe von rund 700 000 französischen Francs – dem damaligen Gegenwert von knapp 160 000 Schweizer Franken. Ferner belegen die folgenden in Hubert-Brierre (1999, 300) zitierten Briefauszüge, dass Prinzessin Louise einen sehr freundschaftlichen Umgang mit Collenberg pflegte:

Vous voyez, Monsieur, que voilà déjà de quoi exercer vos jambes pour courir chez les marchands. (Brief vom 10. März 1780)

Voicy encore des commissions, Monsieur, puisque vous en voulez toujours. (Brief vom 23. Mai 1780)

Réellement, Monsieur, vous êtes impayable par la manière, dont vous faites les commissions.  
(Brief vom 13. November 1780)

In ihren späteren Briefen bezeichnet sie Collenberg sogar mehrmals als «amy»<sup>7</sup>, was angesichts des Standesunterschieds zwischen den beiden bemerkenswert ist (Hubert-Brierre 1999, 300)<sup>8</sup>.

7 Für weitere Informationen zur Beziehung zwischen Gion Casper Collenberg und Prinzessin Louise von Frankreich cf. Hours (1987, 364), Del Perugia (2012, 350) und Hours (2016, 118f.), wobei in all diesen Werken ausgehend von der ungenauen Angabe in De Grandmaison

(1906, 277) bzw. De Grandmaison (1925, 198) fälschlicherweise vom Familiennamen Collemberg die Rede ist.

8 Zum Volksglauben, nach dem Gion Casper Collenberg die Vorlage für das Lumbreiner Passionsspiel von Prinzessin Louise von Frankreich

erhalten habe, cf. Dec. 13, 118ff., wo darauf hingewiesen wird, dass die erste Aufführung des Lumbreiner Passionsspiels wohl bereits im Jahre 1722, sprich ein gutes Jahrzehnt vor der Geburt Collenbergs, stattfand (cf. hierzu auch BT 2003, 92, 19.1 und Darms 2020, 7).

Collenbergs Draht zu Prinzessin Louise ist so gut, dass auch Dritte gerne davon profitieren. Davon zeugt ein Text, der im Nachgang zu einer Reise Collenbergs in die Schweiz entsteht. Es handelt sich um die auf Ersuchen der Autoren der *Chronique d'Einsidlen* (1787–1788) verfasste und im dritten Band jener Chronik posthum veröffentlichte Widmung der Prinzessin:

J'accepte Monsieur (\*) la Dédicace du Livre de Notre-Dame des Hermites en faveur de ma tendre dévotion envers la Sainte Vierge [...]

(\*) Jean Caspar de Collenberg son Agent à Paris, auquel Madame Louise ordonna de passer dans son voyage par la Suisse à Einsidlen, d'y faire dire une sainte Messe pour elle, & de lui acheter la Chronique de ce Sanctuaire. C'est ce qui nous a donné lieu de prier l'auguste Princesse, par l'entremise de M. Collenberg, de vouloir bien accepter la Dédicace de cette nouvelle Chronique, qui alloit alors derechef passer sous presse. (CE 3, s.p.)

Nach dem Tod von Prinzessin Louise im Dezember 1787 verlässt Collenberg im Jahre 1788, kurz vor Ausbruch der Französischen Revolution, das königliche Finanzpachtamt (cf. Hubert-Brierre 1999, 226; Hubert-Brierre 2002, 140). Ende Juli 1790 gründet er zusammen mit vier französischen Freunden eine Firma, welche die Händler der Pariser Markthallen mit Sonnenschirmen beliefert (Hubert-Brierre 1999, 226). Zudem beauftragt er einen Maler, Porträts von sich und seiner Frau anzufertigen (Hubert-Brierre 2002, 140). Diese zwei Porträts gelten heute als verschollen<sup>9</sup>.

Die grossen sozialen und politischen Umwälzungen beunruhigten Collenberg und seine Brüder, die dem französischen Königshaus

9 Laut Hubert-Brierre (1999, 229ff.) dürften sich die Gemälde – sofern sie denn noch existieren – am ehesten in dem inzwischen von der Bibliothèque historique de la ville de Paris aufbewahrten Nachlass des Kunstsammlers Charles-Félix Parent de Rosan (1798–1890) befinden. Dieser war der Ehemann von Amélie de Rosan (1812–1886), Grossenkelin und Erbin von Philiberte Véré – der Ehefrau Collenbergs, bei der die beiden Gemälde im Jahre 1822 zuletzt dokumentiert sind. Es ist daher möglich, dass die im Jahre 1793 als «2 tableaux

peints sur toile de forme ovale, dans leur bordure de bois sculpté doré, représentant les portraits du défunt [scil. Jean Gaspard Collenberg] et de sa veuve [scil. Philiberte Véré]» beschriebenen Gemälde als unidentifizierte Porträts im (Familienarchiv des) Fonds Parent de Rosan, ehemals Collection Parent de Rosan, auf ihre Entdeckung warten. Cf. hierzu unter anderem folgende Angaben zum Portfolio N° 238: «Photographies et portraits à l'aquarelle: famille Ancelin, Parent de Rosan et sa femme. – Mélanges, à identifier» (CPR 1, XII). Die im

Hinblick auf die vorliegende Publikation angestellten entsprechenden Nachforschungen bei der Bibliothèque historique de la ville de Paris blieben jedoch ohne Erfolg.



verbunden sind (Hubert-Brierre 2002, 141)<sup>10</sup>. Angesichts seiner gefährlich gewordenen persönlichen Kontakte zu einem Teil der königlichen Familie sowie zur königstreuen Schweizergarde trifft Collenberg im Jahre 1792 rechtliche Vorkehrungen, um die finanzielle Zukunft seiner erweiterten Familie zu sichern (Hubert-Brierre 1999, 227). Nur wenige Tage, nachdem er die letzte Vollmacht unterzeichnet hat, findet er sich im Haus seines Schwagers Claude Véré in Beaujeu wieder. Dort verstirbt Collenberg am 30. Dezember 1792 59-jährig in Anwesenheit des Arztes Pierre Janson – dem Ehemann seiner Nichte Jeanne-Françoise (ibid. 228) –, wie seiner offiziellen Todesurkunde zu entnehmen ist:

Aujourd'hui, 1er janvier 1793, l'an second de la république française, par devant nous, officier public soussigné, ont comparu les citoyens Pierre Janson, âgé de 43 ans, médecin, demeurant à Beaujeu[,] et Claude Breton, marchand potier, âgé de 54 ans, demeurant au dit lieu, qui nous ont déclaré que le citoyen Jean Gaspard Colembert<sup>11</sup>, âgé de 58 ans [sic!], résidant à Paris, paroisse St-Eustache, marié à la citoyenne Philiberte Véré et arrivé en cette ville depuis quelques jours, est décédé le 30 décembre dernier à 6 heures du soir au domicile du citoyen Claude Véré, son beau-frère, où nous avons reconnu la sincérité de la dite déclaration et avons constaté le décès du dit par acte, que les comparants ont signé avec nous. (cf. Hubert-Brierre 1999, 227)

Die Urkunde enthält keinerlei Informationen zur Todesursache, dafür findet sich im Sterberegister der Pfarrei Lumbrein eine entsprechende Notiz des Pfarrers Gion Bistgaun Casanova (1749–1825)<sup>12</sup>. Demnach starb Collenberg «tolerata infirmitate trium mensium» (LB 2, s. p., Eintrag N° 67), also nach einer drei Monate lang erduldeten (nicht näher bestimmten) Krankheit.

10 Trotz seiner Sympathien für das französische Königshaus scheint Collenberg die neuen Machtverhältnisse letztlich akzeptiert zu haben. Darauf deutet eine gegen Ende seines Lebens vorgenommene Überweisung zugunsten der Republik, die ihm am 17. September 1792, wenige Tage vor deren Ausrufung, offiziell verdankt wird (cf. Hubert-Brierre 1999, 226f.).

11 Die auffällige Schriftform *Colembert* deutet darauf hin, dass Collenbergs Familienname in Frankreich – analog zur normannischen Ortschaft *Camembert* –

(gelegentlich) mit finalem [ʁ] ausgesprochen wurde. Cf. hierzu auch die Form *Collembert* in CC 19/1776, 137.

12 Cf. Ann. 92, 84; Simonet (1922, 83).



Zu verwerfen ist die bei Hubert-Brierre (1999, 227f.) dargelegte Hypothese, wonach Collenberg während des Tuileriensturms vom 10. August 1792<sup>13</sup> verwundet wurde und drei Monate später in einem Spital seinen Verletzungen erlag. Sie beruht auf einer erst im Jahre 1911 geschriebenen Notiz<sup>14</sup> von Landammann Gion Bistgaun Capaul (1841–1917), der bei seinen genealogischen Nachforschungen die lateinischen Angaben aus dem Sterberegister der Pfarrei Lumbrein falsch wiedergegeben hat<sup>15</sup>.

Ebenfalls inkorrekt ist die bei Hubert-Brierre (1999, 228) präsentierte Information, zwei Personen namens «Sébastien et Madeleine Capeder» hätten die Kunde von Collenbergs Tod ins Sterberegister der Pfarrei Lumbrein eintragen lassen. In Tat und Wahrheit handelt es sich bei diesen Personen um die Eheleute «Sebastian[us] Ant[onius] tenz» und «Magdalen[a] capeder» (LB 2, s.p., Eintrag N° 69), deren verstorbene Kind im Sterberegister unmittelbar nach Collenberg aufgeführt wird.

Abschliessend lässt sich festhalten, dass Gion Casper Collenbergs steiler Aufstieg vom Lumbreiner Dorfjungen zum Pariser Geschäftsmann mit Kontakten zum französischen Hof eine soziale Mobilität widerspiegelt, die im starken Kontrast steht zum immer noch verbreiteten Stereotyp des Ancien Régime als sozial undurchlässige Epoche.

13 Am 10. August 1792 stürmte das französische Volk den Tuilerienpalast in Paris, um König Ludwig XVI. (1754–1793) zu stürzen. Im Palast befanden sich rund tausend Schweizer Gardisten, die als Leibwache des Königs dienten und gegen die Revolutionäre kämpften. Gemäss den Angaben auf dem im Jahre 1821 eingeweihten Löwendenkmal in Luzern fanden an diesem Tag rund 760 Schweizer Soldaten sowie 26 Schweizer Offiziere den Tod, darunter Joachim Ludwig de Castelberg aus Disentis (cf. Amiet 1865, 65; Jber. Hist. 1916,

181, Fn. 43; BM 12/1940, 379) und Matthias de Caprez aus Trun (cf. Ann. 11, 299, Fn. und Ann. 55, 35). In der bündnerromanischen Literatur wurde dieses dramatische Stück Schweizer Geschichte im Kapitel «La terribla mazzacra allas Tüilleries» der Erzählung *Barba Lurench* von Balser Puorger verarbeitet (cf. Puorger 2012, 134ff.).  
14 Staatsarchiv Graubünden, Chur, Signatur A Sp III/11z 283a. Cf. auch die inhaltlich identische Notiz Capauls unter der Signatur A Sp III/11z 264 sowie Capaul-Hunkeler (1997, 258).

15 Laut Capaul fielen die Lumbreiner Gion Martin Solèr, Hercli Derungs und Gion Casper Collenberg dem Tuileriensturm zum Opfer. Im Sterberegister findet sich diese Todesursache jedoch nur bei Hercli Derungs (LB 2, s.p., Eintrag N° 61), während Gion Martin Solèr (Eintrag N° 60) und Gion Casper Collenberg krankheitsbedingt verstarben.

# Hintergrund der Reise von Paris nach Port-Louis in den Jahren 1765 und 1766

---

Im Jahre 1765 kontaktiert der einflussreiche Generalsteuerpächter Claude Dupin, der Collenberg möglicherweise bereits von einem früheren Arbeitsverhältnis kennt (cf. Hubert-Brierre 1997, 31; Hubert-Brierre 1999, 240), Gion Casper Collenberg, um ihn als Kammerdiener seines erwachsenen Sohnes Jacques-Armand Dupin de Chenonceaux einzustellen. Collenberg, dessen bisheriger Dienstherr soeben verstorben ist, willigt ein, sich fortan um den damals 38-jährigen Jacques-Armand, den Grossonkel der Schriftstellerin George Sand (1804–1876) (Hubert-Brierre 2001, 299), zu kümmern.

Jacques-Armand, der verheiratet ist und einen Sohn hat, gilt bei seinen Zeitgenossen als sehr schwieriger, ja lebensuntüchtiger Mensch. So äussert sich der Schriftsteller Jean-Jacques Rousseau (1712–1778), den Louise Marie Madeleine Fontaine alias Madame Dupin (1706–1799) für die Erziehung ihres Sohnes engagiert, in seinen *Confessions* wie folgt über seine Zeit mit ihm:

M<sup>me</sup> Dupin [...] m'avait fait prier de veiller pendant huit ou dix jours à son fils, qui, changeant de gouverneur, restait seul durant cet intervalle. Je passai ces huit jours dans un supplice

---



que le plaisir d'obéir à M<sup>me</sup> Dupin pouvait seul me rendre souffrable; car le pauvre Chenonceaux avait dès lors cette mauvaise tête qui a failli déshonorer sa famille, et qui l'a fait mourir à l'île de Bourbon<sup>16</sup>. Pendant que je fus auprès de lui, je l'empêchai de faire du mal à lui-même ou à d'autres, et voilà tout: encore ne fut-ce pas une médiocre peine; je ne m'en serais pas chargé huit autres jours de plus, quand Mme Dupin se serait donnée à moi pour récompense.  
(Rousseau 2011, 341)

Auch Collenberg bezeichnet seinen Dienstherrn euphemistisch als **{buca} feig parderts** «nicht sonderlich intelligent» (Historia 233).

Jacques-Armand bereitet seinen wohlhabenden Eltern ständig Sorgen, da er aufgrund seiner Spielsucht und riskanter Geldanlagen grosse Schulden anhäuft<sup>17</sup>. Um einen drohenden Ruin abzuwenden, verklagt Claude Dupin schliesslich seinen eigenen Sohn bei der Zivilkammer des Châtelet in Paris. Am 18. März 1762 entscheidet dieses Gericht, Jacques-Armand aufgrund schlechter Lebensführung und Verschwendung provisorisch unter Vormundschaft zu stellen. Daraufhin wird er in das Nonnenkloster Charenton (Abbaye Notre-Dame de Bellavaux de Charenton) eingewiesen. Kaum dort angekommen, ergreift er einen Monat später die Flucht und setzt sich nach Holland ab. Nach einem zweiten Gerichtserlass, der seine Vormundschaft aufgrund von Verschwendung sowie schlechtem Umgang mit Personen und Gütern definitiv festlegt, wird Jacques-Armand Ende 1762 von Holland nach Frankreich ausgeliefert. Dort lässt ihn sein Vater zum Schutz aller Beteiligten in die Festung Pierre-Encise (Château de Pierre Scize) nahe Lyon einsperren. Da Jacques-Armand stark unter dem Freiheitsentzug leidet und seine Eltern zunehmend Angst bekommen, ihr Sohn könnte einen erneuten Fluchtversuch unternehmen oder im Gefängnis Suizid begehen, entscheiden sie, ihn stattdessen unter der Aufsicht seines neuen Kammerdieners Collenberg ins Exil zu schicken.

Auf Anraten Collenbergs schreiben sie dem Abt des Klosters Disentis<sup>18</sup> und bitten ihn, er möge ihren Sohn und Collenberg in sein Benediktinerkloster aufnehmen (Historia 233)<sup>19</sup>. Da ihre Bitte auf

16 Hier unterläuft Rousseau ein Fehler. Korrekt wäre natürlich «à l'île de France» (cf. Rousseau 2011, 968).

17 Vgl. zum ganzen Absatz Buon (2013, 103f.).

18 Namentlich Kolumban Sozzi (1728–1805); cf. Schumacher

(1914, 51ff.) und Furrer (2018, 283).

19 Sofern keine anderen Quellen aufgeführt werden, stützt sich folgender Absatz auf Buon (2013, 103f.).

taube Ohren stösst, fassen die Dupins den Entschluss, ihren Sohn zusammen mit Collenberg in die Kolonie Île de France zu entsenden. Sie kontaktieren den Kriegskommissar Jean-Baptiste Vigoureux Duplessis (1735–1825), der beabsichtigt, im Herbst 1765 mit dem Handelsschiff Comte d'Artois von Lorient nach Port-Louis zu reisen, und ersuchen ihn, er möge sich während der Überfahrt und nach der Ankunft auf der Île de France als Vormund ihres Sohnes betätigen (Leigh 1979, 103f.). Duplessis willigt unter finanziellen Vorbehalten ein, und so verlassen er, Jacques-Armand Dupin de Chenonceaux und Gion Casper Collenberg am 27. Oktober 1765 Lorient und treffen Mitte März 1766 in Port-Louis ein<sup>20</sup>.

Nach etwas mehr als einem Jahr auf der Insel verstirbt Jacques-Armand Dupin de Chenonceaux am 3. Mai 1767 am Gelbfieber (Hubert-Brierre 1997, 31; Buon 2013, 104), worauf Collenberg wieder nach Frankreich zurückkehrt.

Wie Collenberg schlägt es auch Duplessis bald wieder zurück nach Frankreich, wo er sogleich Klage gegen die Dupins einreicht, da diese sich weigerten, ihm wie zugesichert sämtliche für ihren Sohn getätigten Ausgaben zurückzuzahlen. Angesichts der prominenten Angeklagten wird der Prozess zwischen Duplessis und den Dupins in Frankreich zu einem öffentlichen Ereignis, über das in verschiedenen Zeitschriften berichtet wird (cf. MHP 163/1767, 272ff.; EJ 9/1776, 189f.; CC 19/1776, 129ff.). Im September 1767 entscheidet das Parlamentsgericht in Paris schliesslich, dass die Dupins dem Ankläger Duplessis die gesamte von ihm geforderte Summe zurückerstatten müssen (Leigh 1979, 103).

---

20 Cf. die Einträge unter den Passagiumnummern 207, 208 und 239 in Le Lan & André (2015, 17ff.).



---